

Michael Wolffsohn

Eine andere Jüdische Weltgeschichte

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



Paperbackausgabe 2023
© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2022
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Grafiken: © Peter Palm
Satz: ZeroSoft, Timișoara
Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany

ISBN (Print): 978-3-451-39656-4
ISBN (EPUB): 978-3-451-82708-2
ISBN (PDF): 978-3-451-82711-2

Inhaltsverzeichnis

I. Information statt Indoktrination: Ziel, Wunsch, Vorgehen	11
Schichten der Ge-schichte	12
Weltgeschichte und Klein-Klein	12
Jüdische Geschichte – auf den Punkt gebracht.	13
II. „Die“ Juden: Namen und Benennungen	17
Exkurs: Anmerkungen zum Davidstern	23
III. Biologie: Volk, Nation, Religion, Schicksalsgemeinschaft, Identifikation?	25
IV. Geografie: Das Land Israel und die mehrfache Diaspora	33
Grundfaktum 1: Eine städtische Gesellschaft.	33
Grundfaktum 2: Zwei Judentümer	34
Existenz auf Widerruf Nr. 1: Im Land (Eretz) Israel	39
Neu-Israel im Philisterland.	39
Das jüdische Sandwich	40
Regionale Verflechtungen – Sintflut und andere nichtjüdische Quellen	41
Moses – Der jüdische Prophet, ein Ägypter	41
Sandwiches als Königreiche – Israel und Judäa.	44
Nach Zion? Nur wenn's brennt	44
„Sinat chinam“, grundloser Hass	46
Mobil, weil ohne immobiles Land	47
Gott, Herzl oder Hitler?	48
Das „portative Vaterland“	49
Der Rückweg nach Altneuland	52
Existenz auf Widerruf Nr. 2: Die mehrfache Diaspora.	53
Deutschland als Muster – kein Sonderweg (bis 1933)	53
Juden im Orient.	66

<i>Ägypten</i>	66
<i>Mesopotamien (Iran, Irak)</i>	70
<i>Juden auf der Arabischen Halbinsel</i>	81
<i>Äthiopien</i>	86
<i>Adiabene</i>	88
<i>Chasaren/Kaukasus/Zentralasien</i>	89
<i>Osmanisches Reich</i>	96
<i>Byzanz-Griechenland</i>	99
<i>(Rest-)Balkan</i>	104
<i>Nordafrika</i>	108
<i>Die Bilanz jüdischer Geschichte im Orient: Besser als im Okzident, doch schlecht genug</i>	137
Juden im Okzident	140
<i>Italien</i>	141
<i>Spanien</i>	143
<i>Die Niederlande</i>	153
<i>England – Auch die Mutter passt ins Muster</i>	158
<i>Frankreich – mit Seitenblicken auf Deutschland</i>	166
<i>Habsburg/Österreich</i>	181
<i>Ungarn</i>	188
<i>Polen</i>	194
<i>Russland – Sowjetunion – Russland</i>	209
<i>Amerika</i>	227
<i>Südafrika – Australien (Indien – China)</i>	242
 V. Theologie und Religion in der jüdischen Geschichte	 245
Tora und Talmud: Fundamente des Glaubens	245
Gottes Volk und Gottes Land – nicht „Blut und Boden“	251
Gestalt, Bild, Name: Gottesvorstellungen	254
Partikularismus versus Universalismus im Judentum	265
„Wie alle Völker“?	265
Speisegesetze	267
Beschneidung	268
Kippa	272
Enge und Weite	273
Innerjüdische Konflikte	275
Gottesgehorsam versus antiautoritäres Denken	276
Tod und Auferstehung – individuell und kollektiv	282

Hängt alles am Geld? Zur Ökonomie	285
VI. Recht, Macht, Gewalt – Klischees und Realitäten	287
„Auge um Auge, Zahn um Zahn“	288
Fremdenrecht – „Apartheid“ im Judentum?	289
Obrigkeiten – jüdische Doppelloyalität?	290
Krieg und Konflikte – Machtträume der Ohnmächtigen	292
VII. Leben, Lieben, „Muskeljuden“ – Körperlichkeit und Sex	295
VIII. Rückblicke und Ausblicke	301
Fluch und Segen des Antisemitismus	301
Identitätspolitische Tatsachen	302
Holocaust und Heilsgeschichte	305
Geschichte als Falle	309
Israel, Orthodoxie oder das jüdische Nichts.	311
IX. Bedeutsame Juden – eine subjektive Skizze	321
Weiterführende Informationen.	349
Enzyklopädien.	349
Fernsehessays bzw. -dokumentationen.	349
Klassiker	350
Zitierte und empfohlene Literatur.	350
Über den Autor.	363

„Jeder Jude trägt dreitausend Jahre Geschichte auf seinen Schultern“
(Rabbiner Tovia Ben Chorin, geboren 1936)

Eine Folge dieser Geschichte, bereits vor dem sechsmillionenfachen Judenmorden: Juden leiden häufiger als Nichtjuden unter mentalen Erkrankungen wie zum Beispiel Depressionen oder Paranoia. Das ergaben Forschungsergebnisse von Maurice Fishberg (1872–1934), jüdischer Arzt und Anthropologe, sein Hauptwerk: „The Jews. A Study of Race and Environment“, 1911.

„Die Religion ist mir egal, aber das Judentum werde ich nie verlassen. Das wäre Verrat an Millionen Opfern.“

(Kurt Guy Lachmann, 1906–1987; jüdisch-deutsch-französischer Widerstandskämpfer gegen NS-Deutschland; nachdem 90 Prozent der Saarländer 1935 für die Rückgliederung in Hitlers Deutsches Reich gestimmt hatten, verließ er 1935 seine Saar-Heimat und wurde 1937 Franzose; 1948–1957 Landespolizeipräsident des Saarlandes)

Diesen jüdischen, muslimischen sowie christlichen Brückenbauern gewidmet:

Rabbiner Tovia Ben Chorin und Rabbiner Tom Kucera

Ahmad Mansour und Bassam Tibi

Yavuz Yer, dem erfolgreich weichenstellenden Koordinator des Mikrokosmos „Gartenstadt Atlantic“, dem jüdisch-christlich-muslimischen Integrations- und Kultur-Leuchtturm im sozialen Brennpunkt Berlin-Gesundbrunnen.

Susanne Jahrreiss. Uneigennützig organisierte sie für den Mikrokosmos „Gartenstadt Atlantic“ diverse Drittmittel.

Pfarrer Klaus Günther Stahlschmidt und Thomas Brechenmacher

I. Information statt Indoktrination: Ziel, Wunsch, Vorgehen

Diese Jüdische Weltgeschichte als „Juden in der Weltgeschichte“ will entspannt sein und nicht volkspädagogisch oder gar ritualisiert.

Wie kam es zur Gegenwart? Das ist die jeweilige Leitfrage der einzelnen Kapitel – selbst da, wo und wenn ich Sie, werter Leser (ich verwende den grammatikalischen Plural, also jegliche Pluralität), weit in die Vergangenheit führe und die Toten „toter als tot“ scheinen. Oft sind sie eben doch gegenwartswirksam. Mehr, als wir ahnen.

Dieses Buch will Informationen statt Moralpredigten liefern, mehr den Wald als Bäume oder Blätter beschreiben, also so kurz wie möglich sein – ohne Richtigkeit einzubüßen. Detailstudien gibt es genug. *Auswählen* ist daher unverzichtbar. Sicher werden manche die eine oder andere Maus, gar Elefanten vermissen. Wie jede Auswahl ist meine Auswahl subjektiv. Die jeweilige Begründung muss nachvollziehbar sein und ist damit anfechtbar oder zustimmungsfähig.

„Die“ Juden? Kein Kollektiv ist einheitlich, natürlich auch nicht das jüdische. Wenn überhaupt verallgemeinernde Aussagen inhaltlich, methodisch, zulässig sind, dann nur für die Makro-, eben die allgemeine Ebene. Auf der individuellen Mikroebene hat der Nominativ Plural nichts zu suchen. Das zeigt sich auch im Folgenden immer wieder.

Obwohl es der Versuch einer Gesamtschau ist, bietet dieses Buch durchaus auch neue Forschungsergebnisse, stellt Schul-„Weisheiten“ infrage und bietet weniger herkömmliche (sprich: versteinte) Ein- und Zuordnungen. Es soll eine allgemeinverständliche Einführung nicht nur für Historiker sein, die „Lust auf mehr“ Wissen über Juden und Judentum macht.

Aus meiner Sicht sollte die Betrachtung der Vergangenheit(en) nicht nur Selbstzweck sein, sondern Hilfen und Hinweise für die je eigene Gegenwart und Zukunft bieten. Es wird niemandem vorgeschrieben, das Gleiche zu denken oder zu fühlen wie der Autor. Das Selbstbestimmungsrecht

wird selbstverständlich den Lesern (jedweden Geschlechts) überlassen. Die Leser sollen bereits anhand des Schriftbildes *sehen* können, wo und wenn ich über die objektivierbaren, also nachprüfbaren Fakten hinaus subjektive und also solche für jedermann erkennbare („intersubjektive“) Bewertungen und weiterführende Gedanken präsentiere. Bewertende Passagen und Gedanken sind deshalb durchgehend kursiv gesetzt.

Eilige Leser finden in den einleitenden Abschnitten der Kapitel die jeweiligen Themen und am Ende Zusammenfassungen. Die einzelnen Kapitel können durchaus unabhängig voneinander gelesen werden. Der Analyse- und Darstellungsansatz erschließt sich besonders aus den Abschnitten „Existenz auf Widerruf“ Nr. 1 und 2. Wer Happen Häppchen vorzieht, liest mehr oder alles.

Schichten der Ge-schichte

Ge-schichte, schon der Begriff deutet es an, besteht aus mehreren Schichten: aus mehreren chronologisch-analytischen (also zeitlich aufeinander folgenden) Schichten einerseits sowie andererseits aus unterschiedlichen Bewertungen bzw. normativen Positionen. Es gefalle oder nicht, es kann nicht anders sein, denn – gottlob – die Menschen sind verschieden. Eine Einheitsbewertung würde, ebenso wie eine Einheitspartei, allen eine Bewertung oder Meinung überstülpen.

Mein Ziel: Information statt Indoktrination. Keine Gelehrten-schlacht um Details. *Fakten- und Bewertungsschichten* der jüdischen Geschichte seien in diesem Buch kurz, knapp und klar vorgestellt. „In der Kürze liegt die Würze.“ Wald und weniger Bäume oder gar Blätter.

Weltgeschichte und Klein-Klein

Jüdische Geschichte war fast immer zugleich *Weltgeschichte*. Diese Formulierung könnte missverstanden werden. Als ob Juden, Judentum und Jüdisches Dreh- und Angelpunkt der Weltgeschichte wären. Wahrlich nicht. Jüdische Geschichte fand aber an so vielen Schauplätzen und Zeitpunkten dieser Welt statt und war auch für die nichtjüdische Welt, sagen wir, nicht ganz unbedeutend.

Manchmal durchdrang jüdische Geschichte der Mief des ganz Kleinen und Beengenden. Die jüdischen Lebenswelten riechen seit jeher einerseits nach der beklemmenden Enge des Schtetl und andererseits nach „der großen, weiten Welt“. Jüdische Kultur ist *Weltkultur* und nicht selten engstirnig, piefig, kleinkariert.

Ohne das kleinfeine Judentum kein Christentum, ohne Judentum plus Christentum kein Islam. Umgekehrt sind die Einflüsse der antiken Hochkulturen Mesopotamiens und Ägyptens sowie Griechenlands und Roms auf das Judentum nicht zu unterschätzen. Einige (freilich weniger) Berührungspunkte gab und gibt es mit den süd-, südost- und ostasiatischen sowie den subsaharischen Kulturräumen. Trotz jener Fast-Leerräume bleibt, wohlwollend betrachtet, genug Weltbedeutung des Judentums. Judenfeinde interpretieren genau dasselbe Faktum als „Jüdische Weltverschwörung“.

Abgesehen von der mehrheitlich polytheistischen Antike ist jüdische Geschichte zugleich die Geschichte von Juden, Christen und Muslimen – jüdisch-christlich-islamische Weltgeschichte. Eine Weltgeschichte, die auf die heutige Weltpolitik höchst explosiv und polarisierend wirkt. Wir werden diese Konflikte nüchtern analysieren und etwaige Legenden oder Fakten als solche benennen.

Jüdische Geschichte – auf den Punkt gebracht

Das ist der dreischichtige Kern der jüdischen Geschichte. Er gilt über alle Epochen hinweg bis in die Gegenwart. Je nach Ort und Zeit wechselt der Einfluss des jeweiligen Faktors:

1. Das Spannungsfeld zwischen dem Land *Israel* und der *Diaspora*-Vielzahl.

2. Der innerjüdische Gegensatz zwischen *Weltoffenheit* (Universalismus) und – teils durchaus selbstgewählter – *Abgeschlossenheit* (Partikularismus). Dieser ideologische Gegensatz prägte seit jeher innerjüdische Krisen, Konflikte und Kriege mit Waffen oder Worten. In biblischen Zeiten den Konflikt Judäa versus Israel, den Bürgerkrieg zwischen Sadduzäern und Pharisäern im 1. Jahrhundert v. u. Z., den jüdischen Bürgerkrieg im „Jüdischen Krieg“ (Flavius Josephus) gegen Rom von 66 bis 70, den rabbinischen Bannstrahl gegen Philosophen wie Maimonides, Baruch Spinoza und Uriel da Costa, die „Jagdsaison“ der sozialistisch-zionistischen Hagana gegen

die nationalistisch-bürgerliche Irgun-Miliz zur Jahreswende 1944/45, die Bombardierung des Irgun-Schiffs „Altalena“ durch Israels Armee im Juni 1948 oder die Polarisierung in Israel und der Diaspora bezogen auf Person und Programm der Ministerpräsidenten Rabin und Netanjahu.

Die talmudischen Weisen umschrieben vor knapp 2000 Jahren diesen innerjüdischen Hass mit dem hebräischen Begriff „sinat chinam“ („grundloser Hass“). Grundlos? Eine Wortwahl, die durch das Überbrücken der Abgründe den inneren Frieden ermöglichen oder sichern sollte. Dauerhafter Erfolg war diesem Bemühen nicht beschieden. Antisemiten glauben dennoch felsenfest an eine jüdische Einheitsfront.

Die zersetzende, zerstörerische Macht der innerjüdischen Konflikte ist die eine Seite. Die andere Seite ist: Diese Konflikte zwangen zum Nachdenken, Denken und Vordenken, ganz allgemein zu Wissen und Bildung. Sie waren somit – Wucht der Dialektik – kollektive und individuelle Überlebenshilfen. Als präventives Frühwarnsystem ebenso wie als reaktives Korrektiv.

3. Was ist Zeit und Raum übergreifend das Grundfaktum jüdischen Seins und Daseins, individuell ebenso wie kollektiv? Es ist eine „Existenz auf Widerruf“ (Georges-Arthur Goldschmidt), wobei der Widerruf von draußen in und auf die jüdische Welt ertönt. Dieses jüdische Seinsprinzip festzustellen, ist keine Hysterie, sondern Empirie. Schon vor Jahrhunderten wurde es zum Beispiel in der Haggada, der Quasi-Fibel zum häuslichen Pessachabend, formuliert. Kurz, knapp, klar, krass und illusionslos: „Nicht nur einmal hat man versucht, uns (Juden) zu vernichten. In jeder Generation wird es immer wieder versucht.“ Ja, jenes Faktum wird hier fiktional überdimensioniert, denn nicht überall oder in jeder Generation wurde und wird versucht, Juden zu vernichten, aber die diesbezügliche Empfindlichkeit, Achtsamkeit, Angst und Vorsicht von Juden ist keine von ihnen ausgehende Aktion, sondern Reaktion auf Realitäten. „Jeder Jude weiß von Kindheit an, dass sein Status nur auf Widerruf besteht, dass man ihn früher oder später jagen, verhöhnen, schlagen oder sogar töten kann. Und er weiß, dass das schon immer so war.“ (Georges-Arthur Goldschmidt, Als Freud das Meer sah, Zürich 1999, S. 155)

Wer Juden, individuell oder kollektiv, für neurotisch und paranoisch hält (es soll ja solche geben ...), erinnere sich diagnostisch daran, dass diese Nervenkrankheit oder dieser Verfolgungswahn reaktiver „Wahnsinn“ ist. Therapeutisch kann dieser reaktive Wahn nur doppelgleisig behandelt werden: durch eine Therapie der Agierenden und Reagierenden, also der nicht-

jüdischen Agierenden und der jüdischen Reagierenden, jeweils individuell und kollektiv.

Sowohl Haggada als auch Goldschmidt beziehen sich auf die jüdische Diasporaexistenz. Seit 1948 gibt es eine geografische Alternative, die zugleich eine existenzielle ist: Israel. Anders als in knapp 2000 Jahren, zwischen 70 u. Z. (Zerstörung des Zweiten Tempels) und Israels Staatsgründung 1948, müssen Juden nicht mehr um ihr Da- und Dortsein betteln. Wenn da oder dort die Existenz von Juden widerrufen wird, benötigen sie nicht mehr die jederzeit widerrufbare Gnade auf Zeit von Seiten aufnahmebereiter Staaten. Anders als vor 1948 ist in Israel das Leben von Juden nicht nur im Sinne des nackten Überlebens gesichert. Ihre Lebensqualität in Israel kann sich durchaus mit der in Westeuropa oder den USA vergleichen.

Somit ist Antisemitismus erstmals seit knapp 2000 Jahren eher ein Problem für Nichtjuden, denn sie verlieren loyale, friedliche, einsatzfreudige, meist bestens ausgebildete sowie das jeweilige Gemeinwesen materiell und ideell bereichernde Bürger. Der Verlust der „Gastländer“ ist Israels Gewinn.

Doch in der bisherigen politischen Wirklichkeit ist jüdisches Sein und Dasein in Nahost eine Existenz auf Widerruf. Anders als in der Diaspora, aber eben letztlich auch auf Widerruf.

